

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 44

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

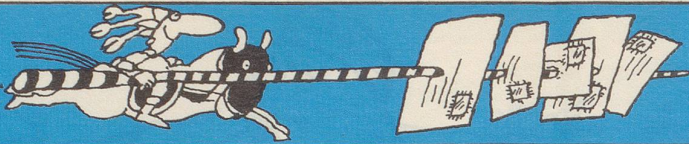
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Geschmacklos!

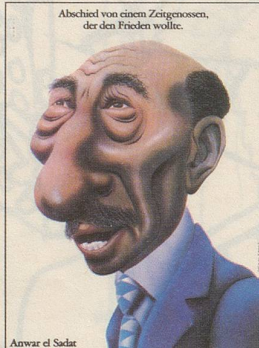
Was haben Sie sich nur gedacht, als Sie die Karikatur Sadats in Ihre Zeitung setzten mit der zynischen Überschrift «Abschied von einem Zeitgenossen, der den Frieden wollte». Sie hätten besser daran getan, wenn Sie das traurige Vorkommnis überhaupt nicht erwähnt hätten. Dieses Zerrbild eines Staatsmannes einige Tage nach dessen Ermordung im Nebelspalter abzdrukken, ist wohl der Gipfel der Geschmacklosigkeit und einer Zeitung wie der Ihren absolut unwürdig.

Margrit Conrad, Baden

Ich bin seit vielen Jahren Abonnentin des Nebelspalter und schätze im allgemeinen Ihre Zeitschrift sehr. Das in Nr. 41 erschienene «Porträt» des ermordeten ägyptischen Präsidenten Sadat finde ich dagegen äusserst geschmacklos. Die Art, wie Präsident Sadat ums Leben gekommen ist, legt meines Erachtens auch einem Karikaturisten Zurückhaltung auf. Bei dem erwiesenen Können der Nebelspalter-Mitarbeiter hätte man ein schöneres und passenderes Gedächtnisbild erwarten dürfen. In wohlthuendem

Gegensatz zu dem hässlichen Porträt steht die feine, eindruckliche Zeichnung von Horst.

Dr. Heidi Seiler, St.Gallen



Es ist nicht leicht, Richtlinien für eine Karikatur zu geben. Sie soll lustig, charakteristisch, interessant sein, nur nicht beleidigend. Noch viel schlimmer ist es, wenn Sie ausgerechnet zum Tod eines so bedeutenden Staatsmannes wie Sadat in Nr. 41 des Nebelspalter eine so hässliche und für ein befreundetes Land beleidigende Karikatur bringen. Da Sie scheinbar andere Massstäbe haben, werde ich mein Abonnement nicht mehr erneuern.

Rudolf Lüthi, Weinigen

Eine kleine Frage: Wird zu den Nebi-Büchern in

absehbarer Zeit ein Band mit den Politikerbildern von B. Keusch erscheinen? Selbst bei Anwar el Sadat spürte ich, auch nach dem grauenhaften Mord, dass hier ein Beobachter eigener Art da ist. Nicht im geringsten hatte ich das Gefühl, hier sei eine Pietätlosigkeit begangen worden.

Urs Hermann Flury, Feldbrunnen

Die Karikatur von B. Keusch über Präsident Sadat finde ich und mit mir noch einige Mitbürger sehr geschmacklos. Nach dem Tod dieses grossen Staatsmannes sollte man sich nicht über ihn lustig machen. In diesem Zusammenhang möchte ich dem Horst ein Kränzchen winden. Seine Karikaturen finde ich einmalig originell und nie verletzend. Seit Jahrzehnten lese ich den Nebi und freue mich jede Woche auf sein Erscheinen.

Was hat eine scheusslich entstellende, den politisch Unkundigen irreführende Karikatur von Anwar el Sadat noch mit Humor oder Witz zu tun? Der Erfinder dieses niederträchtigen Bildes muss von allen guten Geistern

verlassen gewesen sein, als er sich damit befasste. Wie könnte man einen Toten, der das Opfer unablässiger Bemühungen um den Frieden geworden ist, mehr beleidigen als durch eine solche Darstellung? Jean-P. Murbach, Sumiswald

Mit der Nr. 41 bin ich nicht einverstanden, und dies wegen der Karikatur des verstorbenen ägyptischen Präsidenten. Liess sich das nicht vermeiden?

Notwendige Nachbemerung

In der Karikatur einer Persönlichkeit werden physiognomische Merkmale überbetont. Solches Karikieren ist eine Kunst. Dabei ist nicht massgeblich, ob der Karikierte «hässlich» herauskommt oder «schön», denn in der Karikatur steht «Hässlichkeit» eines Antlitzes oder einer Figur nicht für Hässlichkeit des Geistes.

Auch Keuschs Karikatur von Sadat, lange vor dessen Tod gemacht, ist hervorragende Karikatur. Wer sie «unschön» findet und deshalb — nach Sadats Tod — «geschmacklos», der möge bedenken, dass auch in diesem Fall die karikistische Überzeichnung kein negatives Werturteil bedeutete. Für jene, die daran hätten zweifeln können, war sie zudem positiv genug überschrieben mit «Abschied von einem Zeitgenossen, der den Frieden wollte». Und schon gar keine Zweifel mussten Leser haben, die sich erinnern konnten und wollten, dass Sadat seit Jahren im Nebelspalter grösster Achtung und höchstem Respekt begegnete.

Wie alle grossen Männer wurde Sadat karikiert. Der Nebelspalter, ein Blatt der Karikatur, gedachte mit diesen seinen Mitteln diesem grossen Mann die Reverenz zu erweisen. Wenn sich damit Leser vor den Kopf gestossen fühlten, dann bedauern wir das gerade in diesem Fall besonders!

Nebelspalter

Kompliment für R. Gils

René Gils ist angegriffen worden, weil er in Nr. 38 ein Bild veröffentlichte, das zeigt, wie Präsident Reagan die ohnehin etwas müden Friedensvermittler in Namibien zurückhält und damit die Unterdrückung der Schwarzen durch die weisse südafrikanische Herrschaft weiterhin gestattet. Das ist wirklich ein wüstes Bild — genauso wie die Wirklichkeit. Das bestätigen die beiden Kritiker, die einerseits als «Freunde Südafrikas» die rassistische Politik der südafrikanischen Regierung verteidigen und andererseits R. Gils ein Buch zur Lektüre empfehlen, das die südafrikanische Botschaft in Bern den rechten Leuten verschenkt. Man hat an den zuständigen Orten also das Bild verstanden — ein Kompliment für R. Gils. Um den Kreis ganz zu schliessen: das empfohlene Buch gegen den Oekumenischen Rat trägt eine Empfehlung

eines gewissen Ronald Reagan!

P. Rutishauser, Horn

Was ist tendenziöser?

Die Zeichnung von Herrn Gils in Nebi Nr. 38 oder die Antworten von Yvonne Loisinger, Bern, und H. Huber, Neftenbach, in Nr. 41? Nach der Meinung letzterer kommt von den USA alles Heil der Welt, von der Sowjetunion alles Böse — so einfach ist das! Bei beiden Grossmächten sind wohl aber handfeste wirtschaftliche und nicht politische Interessen im Spiel.

Zum Austritt der Heilsarmee aus dem Weltkirchenrat ist bekannt, dass nicht alle Basisgruppen mit diesem einverstanden sind, vor allem jene nicht, die dort tätig sind, wo die Unterdrückung von Minderheiten täglich erlebt wird.

Zum angeführten Buch von Ernst W. Lefevre «Der Weltkirchenrat und die dritte Welt» äussert sich

Prof. Dr. theol. Lukas Vischer u.a. kritisch wie folgt: Wer die Geschichte des Weltkirchenrates einigermaßen kenne, bemerke sofort, dass Lefevre mit den Fakten willkürlich umgehe. Wer hingegen nicht einfach über mangelhafte Informationen hinweglesen wolle, sondern ein objektives Bild vom Oekumenischen Rat der Kirchen und seiner Arbeit erhalten möchte, müsse sich eine andere Lektüre beschaffen. Vischer erinnert daran, dass Lefevre Leiter des Ethics and Public Policy Center sei, das bekanntlich in den USA umstritten ist. Präsident Reagan habe Lefevre zunächst in seine Administration als Leiter des Menschenrechtsprogramms übernehmen wollen, habe dann aber die Kandidatur angesichts der Proteste, die sich dagegen erhoben, fallen lassen müssen. Lefevre sei selbst für die heutige konservative Regierung der USA zu konservativ. Wer

das wisse, werde leicht verstehen, weshalb ausgerechnet die Gesandtschaft der Südafrikanischen Republik in der Schweiz das Buch in vielen Exemplaren verbreite.

A. Tanner, Schaffhausen

Nackte Wahrheit

Was die von Leserkollegen leidenschaftlich kritisierte Blossstellung von Reagans Südafrikapolitik durch Gils (Nr. 38) anbelangt, so stehe ich — wie bis jetzt noch immer — ganz auf der Seite von Gils Sicht, die ja leider der nackten Wahrheit entspricht und logische Konsequenzen beinhaltet. Tatsachen der strategischen und finanziellen Hilfe der USA an Europa und die übrige Welt dürfen bestimmt nie vergessen werden, aber sie rechtfertigen keineswegs die heutige Politik eines so ziemlich inhumanen, unsozialen, kapitalistisch extrem denkenden Präsidenten.

Die Kritik einer Leserin am Oekumenischen Rat der Kirchen, dieser sei «sowjetisch getrimmt», ist ... «leicht» übertrieben! Ich kenne den Oek. R.d.K. etwas — ich habe dort gearbeitet — und weiss um die Grösse und Integrität eines seiner vornehmlichen Gründer und dessen Nachfolgers Philip Potter. Diese Männer haben, mit vielen anderen ihrer Prägung, die alle über jeden Zweifel erhaben sind, dieser grossartigen Institution einen Geist einzuhauchen verstanden, der Machenschaften, wie sie ihr von Widersachern angelastet werden, nicht erlaubt und die absolut von der Hand zu weisen sind.

So, genug der grausamen Moralpredigt. Herzliche Grüsse und ebensolchen Dank für alle Deine Denkanregungen und Fröhlichkeit!

Elisabeth Forter, Chardonne